Basel, 3. September 1921. № 36 XXI. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiger, kaufmännisch gebildeter **Jüngling** der Kolonial-, Samen- und Weinbranche, mit prima Zeugnissen, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stelle in Laden und Bureau per Ende September oder Anfangs Oktober. Offerten unter Chiffre O. F. 2655 Ch an Orell Füssli-Annoncen, Chur.

Kaufmännisch gebildeter Angestellter, 40 Jahre alt, mit guten Kenntnissen im Genossenschaftswesen, sucht per sofort oder später **Verwalterstelle** (Kontrolleur oder ähnliches). Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre J. 240 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, kinderloses **Ehepaar** (anfangs 30er Jahre) wünscht **Konsumdepot** oder sonstigen Vertrauensposten zu übernehmen. Kautionsfähig. Kenntnis der französischen Sprache. Fähigkeiten für gesteigerten Umsatz vorhanden. Offerten unter Chiffre H. B. 230 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, 22 Jahre alt, perfekt im Maschinenschreiben und den allgemeinen Bureauarbeiten, gute Kenntnisse in der Stenographie, sucht Stelle bei bescheidenen Ansprüchen auf Bureau, event. auch noch Mithilfe im Laden. Offerten gefl. unter Chiffre Z. 258 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiger **Bäcker und Konditor** gesetzten Alters, sucht Stelle in Konsum. Offerten unter Chiffre G. H. 255 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger **Konsum-Bäcker-Konditor,** in beiden Branchen selbständig, sucht Stelle auf 1. Oktober a. c. Offerten unter Chiffre A. P. 263 sind zu richten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, tüchtige, kautionsfähige **Verkäuferin,** die schon lange Zeit in Konsumgenossenschaft tätig ist, sucht Stelle auf 1. Oktober a. c., event. später. Zeugnis und Photographie vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre M. R. 264 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zwei Schwestern suchen auf 15. Oktober oder 1. November a. c. **Konsumfiliale** zu übernehmen. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre B. C. 265 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger und selbständiger **Bäcker,** in Gross- und Kleinbäckerei bewandert, sucht Stelle, wenn möglich für sofort. Offerten unter Chiffre J. D. 266 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Erste Verkäuferin der Manufaktur- und Schuhwarenbranche, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, in ungekündigter Stelle, sucht sich zu verändern. Gute Zeugnisse sowie Referenzen zu Diensten. Angebote unter Chiffre M. B. 267 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngling, 20 Jahre alt, der in grösserem Konsumverein die kaufmännische Lehre absolviert hat und in sämtlichen in der Lebensmittelbranche vorkommenden Bureauarbeiten gut bewandert ist, sucht Stelle auf Magazin- oder Verwaltungsbureau; französische Schweiz bevorzugt. Offerten erbeten unter Chiffre M. P. 268 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, kautionsfähiges **Ehepaar** sucht dauernde Anstellung in Konsum. Der Mann hat gute Kenntnisse in der Schuhbranche. Die Frau ist kaufmännisch gebildet und absolvierte eine Lehrzeit in einem Konsumladen. Offerten sind zu richten unter Chiffre O. D. 269 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngerer, solider, selbständiger **Bäcker** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Eintritt kann sofort geschehen. Offerten unter Chiffre G. W. 270 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, zuverlässiger **Bäckermeister** sucht Stelle in Konsumverein. Derselbe ist in allen vorkommenden Arbeiten durchaus perfekt. Zeugnisse und prima Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre H. B. 271 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Branchen- und sprachenkundiges **Verkäuferpaar** wünscht ein **Konsumdepot** zu übernehmen, event. mit Verwaltung. Gefl. Offerten unter Chiffre A. S. 273 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger Mann, der soeben die kaufm. Lehre in grösserem Konsumverein beendigt hat, sowie die Lehrlingsprüfung mit bestem Erfolg bestand, sucht Engagement im Genossenschaftswesen. Referenzen zur gefl. Verfügung. Offerten unter Chiffre G. R. 2318 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, solider, selbständiger **Bäcker-Konditor,** in beiden Fächern durchaus vertraut, mehrere Jahre in führender Stellung, würde erste Stellung annehmen in einem Konsum. Offerten unter Chiffre T. G. 1895 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, kräftiger **Bäcker** sucht zur besseren Ausbildung Stelle in einer Konsumbäckerei. Lohn bescheiden. Antritt kann sobald wie möglich geschehen. Offerten beliebe man unter Chiffre L. R. 276 zu richten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Eine Knetmaschine

und **drei Mulden** sind infolge Anschaffung von grösseren Maschinen billig abzugeben bei der

Konsumgenossenschaft Delsberg.

Die

Kinder-Lebensversicherung

der vom Verband schweiz. Konsumvereine gegründeten

Schweiz. Volksfürsorge

Volksversicherung auf Gegenseitigkeit

bietet Eltern, Taufpaten etc. eine gute und zuverlässige Gelegenheit durch regelmässige, monatliche oder jährliche Rücklagen für die Zukunft der Kinder vorzusorgen

Verlangen Sie Prospekte und Antragsformulare bei den Verwaltungen der Konsumvereine, bei den Vermittlern oder bei der Zentralverwaltung der Volksfürsorge, Tellstrasse No. 58, in Basel

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XXI. Jahrgang | Basel, den 3. September 1921 | No. 36

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.

Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 14.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken. — Der 10. internationale Genossenschaftskongress in Basel (22. bis 25. August 1921.) — Sitzung des neugewählten Zentralvorstandes des I. G. B. Kongressveranstaltungen. Die Feier im Freidorf. — Internationaler Genossenschaftskongress. — **Volkswirtschaft:** Einfuhrbeschränkungen oder Valutazuschläge? Liquidation der Kriegswirtschaft. — **Verein schweiz. Konsumverwalter:** Sektion Ostschweiz. — **Bewegung des Auslandes:** Russland. — **Aus unserer Bewegung:** Graubünden, Appenzell, Escholzmatt, Flums, Kloten, Laufenburg. — **Bibliographie:** Wunder in uns. — **Verbandsnachrichten.**

Führende Gedanken.

Wie müssen wir arbeiten?

Menschliche Arbeit muss ehrenhaft und gründlich getan werden; wir müssen menschlich, d. h. liebreich, redlich und ernsthaft arbeiten.

Ein besonderes Merkmal moderner Arbeit ist, dass wir nicht unser Bestes in die Arbeit legen.

Fast alle Arbeit war harte Arbeit. Sie mag die Arbeit von Kindern oder Barbaren oder Bauern sein; aber immer war sie ihr Aeusserstes. Unserer sieht man beständig das Schielen nach Lohn, ein Abbrechen, wann und wo wir nur können, und ein träges Sichzufriedengeben an, niemals ein rechtes Aufbieten unserer Kraft.

Lasst uns nichts mehr mit dieser Art Arbeit zu schaffen haben, jede Versuchung dazu hinter uns werfen; lasst uns nicht freiwillig uns selbst erniedrigen und dann über unsere Unzulänglichkeit murren und trauern; gestehen wir unsere Armut und Kargheit ein, aber betrügen wir uns nicht selbst. Es handelt sich nicht nur darum, wie viel wir tun sollen, sondern wie es getan werden soll; es handelt sich nicht um mehr, sondern um besseres Tun.

John Ruskin.

Der 10. internationale Genossenschaftskongress in Basel

(22. bis 25. August 1921.)

III.

Die Mittwochsitzung wurde um 9¼ Uhr eröffnet und zuerst die Abstimmung über die bereinigte Resolution Albert Thomas, die wir in der letzten Nummer noch publiziert haben, vorgenommen. Die Resolution erfährt nunmehr keinen Widerspruch mehr und wird bei einigen Enthaltungen einstimmig angenommen.

Ebenfalls über die zu befolgende internationale Genossenschaftspolitik spricht Anders Oerne (Schweden) in selbständigen Gedankengängen. Er zieht Parallelen zwischen den Grundsätzen der Rochdaler Pioniere und der gegenwärtigen Entwicklung des genossenschaftlichen Gedankens. Nicht ganz einfach zu lösen ist die Frage der Betätigung der Genossenschaften auf politischem Gebiet. Die Genossenschaften müssen sich im Rahmen der bestehenden Gesetze volle Freiheit wahren. Jeder Eingriff in die Verwaltung und Taktik muss zurückgewiesen werden. Die Stellungnahme zu politischen Fragen, die in keinerlei Zusammenhang mit dem rein wirtschaftlichen Charakter der Genossenschaften stehen, muss vermieden werden, da eine solche die innere Freiheit der Bewegung schwächt. Eine Resolution liegt nicht vor, dagegen empfiehlt Oerne, die aufgeworfenen Fragen in den Nationalverbänden weiter eingehend zu verfolgen.

Der Vorsitzende Goedhart teilt mit, dass Bundespräsident Schulthess soeben in unserer Mitte erschienen sei; er begrüsst den höchsten eidgenössischen Magistraten im Namen des Kongresses aufs herzlichste.

Bundespräsident Schulthess hält darauf eine Rede, mehrmals zustimmend unterbrochen, die am Schlusse, unter langanhaltendem Beifall verdankt wurde. An anderer Stelle der vorliegenden Nummer finden unsere Leser die bedeutsame Rede im Wortlaut abgedruckt.

Nachdem die Rede sofort in die französische und englische Sprache übersetzt worden war, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Professor Charles Gide und B. Jaeggi sprechen im Namen des Zentralvorstandes des I. G. B. den ausscheidenden Mitgliedern des Zentralvorstandes den Dank für ihre langjährige Tätigkeit

aus. Die betreffenden Herren, deren Namen bereits auf Seite 442 des «Schweiz. Konsumverein» veröffentlicht worden sind, wurden zu Mitgliedern eines Ehrenkomitees ernannt.

Ueber die Prinzipien des internationalen Rechts im Sinne des Genossenschaftswesens referierte Charles Gide (Frankreich). Der Referent verweist auf die Glasgower Friedensresolution von 1913 und betont, dass, wenn auch die Genossenschaftsbewegung durch den Krieg nicht allzu stark gelitten, doch die endgültige Verwirklichung der genossenschaftlichen Ideen auf sehr lange Zeit hinausgeschoben sind. Mit Resolutionen könne man aber dem Kriege nicht begegnen. Gide schildert namentlich die Rolle, die die Genossenschaften spielen können bezüglich moralischer und aufklärender Arbeit zur Sicherung des Weltfriedens. Der Referent stellt weiterhin fest, dass der Völkerbund dem Genossenschaftsideal zwar nicht völlig entspricht, sich ihm aber nähert. Die Ideen von einem genossenschaftlichen Europa fasst Gide in folgender Resolution zusammen:

Der in Basel vereinigte Internationale Genossenschaftskongress wiederholt, indem er die Arbeit des Bundes nach dem schrecklichsten Kriege wieder aufnimmt, was der Kongress in Glasgow bereits ausgesprochen hat, dass nämlich «der Friede und die Eintracht unter den Völkern eine wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung des Genossenschaftsideals» sind.

Er gibt erneut der Hoffnung Ausdruck, dass trotz der erlittenen Enttäuschung sich die Kriegsgefahr in dem Masse, wie das genossenschaftliche Programm in der Wirtschaftsordnung, besonders die Ausschaltung des Profits und der Konkurrenz und die Einführung des freien Handels, durchgeführt wird, verringert, weil so die Bande der internationalen Solidarität gestärkt werden.

Trotzdem aber fordert der Kongress, indem er die Verwirklichung dieser Ideale erst in ferner Zukunft erhofft und auch nicht einmal durchaus davon überzeugt ist, dass die wirtschaftlichen Umwälzungen die Reibungen zwischen den Völkern beseitigen werden, die Genossenschafter auf, in allen Ländern, auch auf moralischem Gebiet, auf dem die Genossenschaftsbewegung vor allen Dingen tätig ist, ihren ganzen Einfluss zu entfalten und darüber zu wachen, dass die Reibungen zwischen den Völkern aufhören. Alle Genossenschafter sollten ihrem Verhalten anderen Menschen und anderen Völkern gegenüber genau die Grundsätze zugrunde legen, die jeder gute Genossenschafter seinen Freunden gegenüber beachtet.

Der Kongress empfiehlt, in den Genossenschaftsschulen und auch in der Genossenschaftspropaganda mehr auf alle Tatsachen hinzuweisen, die die durch den Krieg angerichteten Schäden und Segnungen des Friedens beleuchten.

Sollte die Torheit der Menschen einen neuen Krieg entfesseln, dann hofft der Kongress, dass die Genossenschafter in allen Ländern, ohne sich bei aufreizenden Erörterungen über die Frage auszusprechen, von welcher Seite aus der Angriff erfolgt ist und wer sich verteidigen muss, und ohne Furcht vor nationalen Vorurteilen und vor der amtlichen Zensur sich in einmütigem Protest zusammenfinden und in dieser Haltung während der ganzen Kriegsdauer nicht nachlassen.

Um jedoch allen Missverständnissen vorzubeugen, da man den Krieg verabscheuen und dennoch sein Land zu verteidigen hat, schlägt Gide selbst eine Abänderung der beiden letzten Absätze seiner Resolution vor, die nunmehr folgenden Wortlaut erhalten würden:

Und im Falle, dass der Wahnsinn der Menschen einen neuen Krieg entfesseln sollte, erachtet es der Internationale Genossenschaftsbund als notwendig, dass, ohne jedem einzelnen Lande das Recht und die Pflicht der Selbstverteidigung zu bestreiten, keinerlei Krieg, selbst nicht als Defensivmassregel, mehr als Lösung des Konfliktes zwischen den Völkern zulässig sei.

Der Internationale Genossenschaftsbund zählt darauf, dass alle Länder, selbst diejenigen, die sich als Opfer eines ungerechten Angriffes betrachten, ohne Furcht vor patriotischen Vorurteilen und der offiziellen Zensur sich zu einer gemeinsamen Aktion vereinigen sollen, um den kriegführenden Mächten den Abbruch des Kampfes durch Schiedsgerichtsentscheidung aufzuzwingen.

Totomiantz (Tiflis) postuliert, man solle frühzeitig mit der genossenschaftlichen Erziehung durch genossenschaftlichen Schulunterricht beginnen. Das sei wahre Friedensarbeit.

Feuerstein (Stuttgart) ist von dem fatalistischen Geiste, den die Resolution atmet, etwas befremdet. Mehr Optimismus und Glauben an die Genossenschaftssache sollten wir aufbringen können. Zu beanstanden sei vor allem der Passus: «... auch nicht einmal davon überzeugt ist, dass die wirtschaftlichen Umwälzungen die Reibungen zwischen den Völkern beseitigen ....». Der Sprechende und seine deutschen Freunde gehen mit dieser Auffassung nicht einig. Nur in der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung sei der Krieg möglich, genossenschaftliche Gemeinwirtschaft in allen Ländern bedeute aber den Frieden. Die Genossenschafter dürfen nicht verlauten lassen, dass sie daran zweifeln: einmal muss der Friede verwirklicht werden. Dies hiesse einem Gemeinplatz Ausdruck verleihen, den irgend eine politische Partei sich leisten kann. Hier kommt es darauf an, für einen Grundsatz einzustehen. Wir Deutsche halten es mit der Devise Schultze-Delitzsch: Die Genossenschaft ist der Friede!

Da das Votum Feuerstein nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei vielen Engländern und sogar Franzosen Beifall findet, schlägt Poisson (Frankreich) vor, die Bereinigung des Textes der Gideschen Resolution einer besonderen Kommission zu übertragen. Einmütgie Stellungnahme gegen den Krieg sei notwendig. Der Vorschlag Poissons wird mehrheitlich angenommen, eine viergliedrige Kommission bestellt und die Abstimmung auf die Donnerstagsitzung verschoben.

Die Beziehungen zwischen dem I. G. B. und einer internationalen Grosseinkaufsgesellschaft ist das Thema, das Heinrich Kaufmann vom Zentralverband deutscher Konsumvereine zu vertreten hat.

In den meisten Ländern bestehen ausser den Zentralverbänden, als rein organisatorischen Gebilden, noch Grosseinkaufsgesellschaften, einzig die Schweiz hat ihrem Verband die Einkaufszentrale direkt angegliedert. Dementsprechend könnte nicht der Genossenschaftsbund der Inhaber der internationalen Einkaufsgesellschaft sein, sondern man müsste zuerst einen Verband der Grosseinkaufszentralen ins Leben rufen. Letzterer wäre die wirtschaftliche Internationale der Konsumvereine, während der Genossenschaftsbund die organisatorische bleiben würde. Voraussetzung der Existenz dieses Weltkonsumvereins ist die Angliederung von Exportabteilungen in jeder einzelnen Landeszentrale.

Herr Kaufmann glaubt, dass sehr viel Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, um die Idee zu verwirklichen, aber es wäre nicht genossenschaftlich, deshalb zu verzagen; darum frisch ans Werk, im Anfang war die Tat!

Herr Kaufmann unterbreitet folgende Vorschläge:

Der Internationale Genossenschaftstag vom 22.—25. August 1921 in Basel beschliesst, den genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaften, die direkt oder indirekt Mitglied des Internationalen Genossenschaftsbundes sind, zu empfehlen, einen besonderen internationalen Verband der Grosseinkaufsgesellschaften als nominelle Kapitalgesellschaft, registriert in England, zu errichten, der zu dem Internationalen Genossenschaftsbund in organisatorische Beziehung zu bringen ist.

Die Organe des Internationalen Verbandes der Grosseinkaufsgesellschaften würden der Ausschuss und die Mitgliederversammlung sein. Mit der Führung der Geschäfte würde ein Sekretär zu betrauen sein.

Die Sitzungen des Ausschusses des Internationalen Verbandes der Grosseinkaufsgesellschaften würden nach Ort und Zeit mit den Sitzungen des leitenden Ausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes, und die Mitgliederversammlung des Internationalen Verbandes der Grosseinkaufsgesellschaften ebenfalls nach Ort und Zeit mit den Sitzungen des Zentralvorstandes des Internationalen Genossenschaftsbundes zusammenfallen. Zwischen den Präsidenten und den Sekretären des Internationalen Genossenschaftsbundes und des Internationalen Verbandes der Grosseinkaufsgesellschaften würde eine Verständigung über Zeit und Ort der Sitzungen stattzufinden haben.

Es ist eine gemischte Kommission bestehend aus drei Mitgliedern des Zentralvorstandes des Internationalen Genossenschaftsbundes und drei Mitgliedern des Ausschusses des Internationalen Verbandes der Grosseinkaufsgesellschaften sowie aus den beiderseitigen Präsidenten und Sekretären einzusetzen, die die Herstellung organisatorischer Beziehungen zwischen beiden Verbänden zu prüfen und etwa notwendig werdende Satzungsänderungen in beiden Verbänden vorzuschlagen sowie die Beitragsleistung des Internationalen Verbandes der Grosseinkaufsgesellschaften an den Internationalen Genossenschaftsbund festzusetzen hat.

Diesem Vorschlag, der schon im Zentralvorstand in seiner Sitzung vom 12. bis 14. April 1921 eingehend beraten worden war, wurde der folgende Zusatzantrag Poisson beigefügt:

Bis die vorliegenden Vorschläge zur endgültigen Errichtung einer Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft geführt haben, werden die beiden Organisationen ersucht, Berichte über ihre Tätigkeit auszutauschen und zu ihren Sitzungen gegenseitig Delegierte zur Erstattung dieser Berichte zu entsenden.

Desgleichen hat sich die Internationale Kommission der Grosseinkaufsgesellschaften mit den Vorschlägen beschäftigt und in der Kopenhagener Sitzung einstimmig beschlossen, dem Kongress ausserdem die folgende Entschliessung zu unterbreiten:

Der Internationale Genossenschaftskongress, der Vertreter sämtlicher dem Internationalen Genossenschaftsbund angeschlossenen Länder, stimmt mit den von Herrn Kaufmann in seinem Vortrage festgestellten Grundsätzen über die Errichtung einer Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft und deren Beziehung zum Internationalen Genossenschaftsbund überein und nimmt von den bereits erfolgten Vorarbeiten für die Errichtung einer solchen Organisation gerne Kenntnis. Er verpflichtet sich, diese Vorschläge aufs wärmste zu unterstützen und überweist sie der Internationalen Kommission der Grosseinkaufsgesellschaften.

Golightly (England), ein Vertreter der C. W. S., steht den Plänen Kaufmanns etwas skeptisch gegenüber. Er spricht für die Trennung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Einkaufsinternationale und der propagandistischen Tätigkeit des Bundes, fordert aber zur Zustimmung zu den vorgelegten Vorschlägen auf.

Die Versammlung genehmigt hierauf die vorgeschlagenen drei Entschliessungen.

Schluss der Sitzung 1 Uhr mittags.

IV.

Nach dem Verklingen des feierlichen Orgelspieles, das wie in den Vortagen die Kongressteilnehmer sammelte, wurde die Schlusssitzung vom Donnerstag, den 2. August, pünktlich um 9 Uhr vormittags eröffnet.

Professor Gide (Frankreich) teilt mit, dass die von ihm gestern eingebrachte Resolution dahin modifiziert wurde, dass sie stellenweise optimistischer und präziser gehalten ist, während am Schluss dem Wunsche nach internationaler gleichzeitiger Abrüstung Ausdruck gegeben wird.

Nachdem Feuerstein einige stilistische Aenderungen des deutschen Textes eingebracht, wird die Resolution in folgender Fassung einstimmig angenommen:

Absatz 1: Wie bisher.

Absatz 2: Der Kongress gibt weiterhin der Ueberzeugung Ausdruck, dass trotz der erlittenen Enttäuschung die fortschreitende Gestaltung des Wirtschaftslebens der Völker nach dem Wirtschaftssystem und den sittlichen Grundsätzen der Genossenschaftsbewegung die wesentlichste Ursache der Kriege allmählich beseitigen wird.

Absatz 3: Um dieses Ziel zu erreichen, haben die Genossenschafter aller Länder die Pflicht, nicht nur für die organisatorische und geschäftliche Entwicklung ihrer Vereinigungen unausgesetzt tätig zu sein, sondern auch die sittlichen Faktoren des Genossenschaftswesens gegen jede gewaltsame Auseinandersetzung zwischen den Völkern, ebenso gegen die wirtschaftliche und politische Unterdrückung auch nur eines unter ihnen bei jeder erwünschten Gelegenheit geltend zu machen.

Absatz 4: Der Kongress ersucht die nationalen Genossenschaftsverbände und alle Genossenschaften, jeder in seinem Wirkungskreis und seinen Mitteln entsprechend, fortwährend darüber zu wachen, dass nicht politische und wirtschaftliche Reibungen zwischen den Völkern entstehen, und namentlich den Gedanken der gleichzeitigen Beschränkung der Militärlasten auf das notwendigste Mass zu verbreiten, sowie die gleichzeitige vollständige Abrüstung aller Staaten zu Land und zur See und in der Luft in die Wege zu leiten.

Absatz 5: Wie bisher Absatz 4.

Absatz 6: Im Falle, dass der Wahnsinn der Menschen einen neuen Krieg entfesseln sollte, erachtet es der Internationale Genossenschaftsbund als notwendig, dass, ohne jedem einzelnen Land das Recht und die Pflicht der Selbstverteidigung zu bestreiten, die Genossenschafter aller Länder, selbst diejenigen, die sich als Opfer eines ungerechten Angriffes betrachten, ohne Furcht vor patriotischen Vorurteilen und der offiziellen Zensur sich zu einer gemeinsamen Aktion vereinigen sollen, um den kriegführenden Mächten den Abbruch des Kampfes durch Schiedsgerichtsentscheidung aufzuzwingen.

Der Vorsitzende Goedhart gibt seiner Genugtuung und Freude darüber Ausdruck, dass sich die Delegierten der ehemals feindlichen Länder in einer so wichtigen Frage wie die des Krieges und der allgemeinen Abrüstung einigen konnten.

Viktor Serwy (Belgien) spricht nunmehr zu seinem Bericht über die Beziehungen zwischen der Genossenschaftsbewegung und den Gewerkschaften. Er betont die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen den beiden Organisationen unter Wahrung ihrer gegenseitigen Selbständigkeit. Es darf niemals so weit kommen, dass in Genossenschaften Streiks ausbrechen.

Den Ausführungen Serwys liegen folgende Thesen zugrunde, die nun zur Diskussion gestellt werden:

Der Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes in Basel erklärt, dass es kein besseres Mittel zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Völker und keine grössere Gewähr für die Erhaltung des Weltfriedens gibt, als dass alle Verbraucher sich in Genossenschaften organisieren.

Er beauftragt den Zentralvorstand:

1. Sich so bald wie möglich an die Bevölkerung zu wenden, um ihr klar zu machen, wie notwendig es ist, dass sie sich zur Verteidigung der Konsumentenrechte gegen den Kapitalismus in Genossenschaften organisiert;

2. Jeden Nationalverband aufzufordern, seinerseits an die Arbeiter seines Landes eine Kundgebung zu erlassen, in der diese dringend aufgefordert werden, die bestehenden Genossenschaften zu stärken und dort, wo es keine gibt, solche Organisationen zu gründen.

Der Kongress betont, indem er sich besonders an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und an die Gewerkschaften wendet, dass die Genossenschaften antikapitalistisch gerichtet sind und für die Gesamtheit, mag sie aus Verbrauchern oder auch aus Produzenten bestehen, kämpft.

Er verkündet, dass die Genossenschaftsbewegung den Frieden will und sich bemüht, durch die Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen, durch den Abschluss von Uebereinkommen

und Kollektivverträgen und durch Schiedsgerichte ein gutes Einvernehmen zwischen Verteilungsorganisationen und Produzenten herzustellen.

Er versichert, dass die Genossenschaften, die Organisationen zur langsamen Umwandlung der Gesellschaftsordnung darstellen, sich bemühen, den in ihnen beschäftigten Personen so günstige Arbeitsbedingungen wie nur möglich zu sichern und dass sie Kollektivverträge anerkennen. Die Gewerkschaften müssen aber beachten, dass eine Gefahr darin liegt, nur an die Genossenschaften übertriebene Forderungen zu stellen, deren Durchführung ihre Kraft zur Besserung der wirtschaftlichen Lage und zur Umwandlung der Gesellschaftsordnung schwächen und lediglich der kapitalistischen Industrie zugute kommen würde.

Zuerst kritisiert Professor Totomiantz (Tiflis), dass in einigen Ländern die Gewerkschaften den Genossenschaften durch direkten Einkauf Konkurrenz machen.

Lorenz (Deutschland) erklärt, dass die Thesen Serwys für die deutschen Genossenschaften nichts Neues bringen, da schon seit 15 Jahren mit den Gewerkschaften Kollektivverträge abgeschlossen werden und das Verhältnis zwischen beiden Organisationen ein durchaus gutes sei. Lorenz wendet sich jedoch scharf gegen die Tendenz, dass Arbeiter in Genossenschaften höhere Forderungen stellen, als die Gewerkschaften selbst.

von Hermann-Reutti (Deutschland) fordert die Gewerkschaften auf, den Genossenschaften grösseres Verständnis entgegenzubringen. Das Band der Liebe und des Vertrauens müsste zwischen diesen wirtschaftlichen Organisationen herrschen.

Nachdem Serwy kurz auf die verschiedenen Voten repliziert hatte, wurden seine Thesen mehrheitlich angenommen.

Ueber den Völkerbund bringt Dr. A. Suter (Schweiz) eine Resolution ein. Er entwirft vorerst ein eingehendes Bild von der Entwicklung der Völkerbundsidee und hält mit der Kritik an gewissen Institutionen des Bundes nicht zurück. Er sei aber dazu bestimmt, zu einem mächtigen Instrument des Friedens zu werden.

Professor Staudinger (Deutschland), der der Resolution sympathisch gegenüber steht, wünscht eine kleine redaktionelle Aenderung in der Fassung der Resolution, damit es den Deutschen und den andern Staatsangehörigen, deren Länder noch nicht dem Völkerbund angehören, möglich ist, dafür zu stimmen. Die Aenderung wird entgegengenommen und alsdann die Resolution angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

«Die auf dem internationalen Kongress in Basel versammelten Genossenschaftsdelegierten aus allen Ländern begrüssen mit den grössten Hoffnungen den Gedanken des Völkerbundes als einen Versuch, die Völker zu einer die Welt umspannenden Organisation zusammenzufassen, die den Frieden sichert und die gemeinsamen Interessen der Menschheit wahrnimmt. Der Kongress empfiehlt den Genossenschaftern aller Länder, die dem Völkerbund angehören, bei ihren Regierungen mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, dass der gegenwärtige Völkerbund eine mehr demokratische Verfassung erhalte und ein wirklicher Völkerbund werde. Der Kongress betont die Notwendigkeit einer raschen Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in der ganzen Welt, damit die wirtschaftlichen Reibungen unter den Völkern verschwinden und durch die brüderliche Zusammenarbeit der Menschen auf wirtschaftlichem Gebiete die notwendige Ergänzung der politischen Friedensorganisation, die die Aufgabe des Völkerbundes ist, geschaffen werde.»

Eine weitere Resolution, die F. Hayward (England) zum internationalen Arbeitsbureau einbringt, besagt:

«In der Erwägung, dass gemäss ihrer gegenwärtigen Verfassung die internationalen Arbeitskonferenzen und der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes zwei Regierungsvertreter aus jeder Nation umfassen, ausserdem noch einen Vertreter der Arbeitgeber und einen der Arbeitnehmer, die Interessen der organisierten Konsumenten hingegen keine direkte Vertretung bei der Beratung von internationalen Arbeitsproblemen besitzen;

in der Erwägung, dass einerseits die Entwicklung der Konsumgenossenschaften die Konsumenten mit niedrigen Einkommen am stärksten interessiert, und zwar ganz besonders die Arbeiter, deren Kaufkraft sie zusammenfassen und vermehren, und dass anderseits solche Genossenschaften Arbeitgeber sind, die ständig mehr Personen beschäftigen, in dem Mass als sie ihre Produktivbetriebe auf immer breiterer Grundlage ausbauen, dass sie mithin gegenüber den Arbeitsproblemen und der Organisation der Produktion notwendigerweise eine eigenartige Stellung einnehmen, die von der der Privatunternehmer und der der organisierten Arbeiter verschieden ist, und so, durch kein besonderes Gruppeninteresse gebunden, höchst geeignet sind, das Allgemeininteresse der Konsumenten zu wahren, auf dessen Befriedigung alle Faktoren der Produktion hinwirken müssen;

in Erwägung all dieser Umstände heisst der internationale Genossenschaftskongress die Schritte gut, die seitens der Organe des Bundes und der verschiedenen nationalen genossenschaftlichen Organisationen bereits unternommen wurden, um den Konsumgenossenschaften die ihnen auf Grund ihrer besonderen Eigenschaften gebührende Stellung in der internationalen Arbeitsorganisation zu sichern. Ferner richtet er die Aufmerksamkeit der genossenschaftlichen Organisationen in allen Ländern auf die Notwendigkeit, ihre Bemühungen fortzusetzen, bis den genossenschaftlich organisierten Konsumenten innerhalb der internationalen Arbeitskonferenz und innerhalb des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts das Recht auf direkte Vertretung eingeräumt ist.»

Damit waren die eigentlichen Kongressarbeiten erledigt und es folgte nunmehr noch die Behandlung einer Reihe von Resolutionen und Protesten, die während des Kongresses selbst eingereicht worden waren.

Kaufmann (Deutschland) unterbreitet dem Kongress eine Resolution zugunsten des hungernden Russland, unterstützt von Frau Dr. Polovtzeva, die die Notlage allein mit der Trockenperiode erklären will.

Die Resolution, die keinen Widerspruch findet, hat folgenden Wortlaut:

Der 10. internationale Genossenschaftskongress in Basel, erschüttert von dem Unglück des russischen Volkes, welches 35 Millionen Menschen mit Hungersnot und Tod bedroht, spricht demselben, insbesondere aber den russischen Genossenschaften, seine herzliche Sympathie aus. Der Kongress erwartet von den dem Internationalen Genossenschaftsbunde angeschlossenen Zentralorganisationen die nachdrückliche Unterstützung der zur Milderung der Leiden des hungernden Russlands bereits eingerichteten allgemeinen *Hilfsaktionen* und ersucht die genossenschaftlichen Organisationen aller Länder, einen *Appell an die genossenschaftliche Solidarität* zu richten. Der Kongress wünscht, dass auch Georgien, das zu 70 Prozent aus Genossenschaftern besteht, bei der für Russland geplanten Hilfsaktion weitgehendst berücksichtigt werde. In Ländern, wo solche Aktionen noch nicht eingeleitet sind, ist von der zuständigen genossenschaftlichen Zentralorganisation sofort das Nötige zu veranlassen.

Im Namen der italienischen, österreichischen und tschechoslowakischen Delegierten begründet Pittoni (Italien) folgende Resolution, die gegen die Bedrückung der ungarischen Genossenschaften protestiert:

Die auf dem Genossenschaftskongress in Basel versammelten Genossenschaftsdelegierten aller Länder der Welt nehmen mit Erstaunen und Protest von der Tatsache Kenntnis, dass die *derzeitige ungarische Regierung* es unternommen hat, Konsumgenossenschaften ihres Landes und andere den Interessen des arbeitenden Volkes dienende Organisationen

durch die Duldung und Ermunterung gewalttätiger Beeinflussung der Mitgliederversammlungen,

durch die Suspendierung ihres freigewählten Vorstandes,

durch die Einsetzung von Regierungsorganen in die Leitung, sowie

durch die Androhung mit schädlichen Dekreten oder mit faktischen Zwangsmitteln, einen Teil der Genossenschaftsbeamten zu entlassen und dafür andere, der jetzigen Regierung genehme Beamte einzusetzen, und endlich

durch die Einschüchterung der Genossenschaft in solchem Grade, dass sie es nicht einmal wagen konnte, ihre Mit-

gliedsrechte beim Internationalen Genossenschaftsbund auszuüben und Delegierte zu diesem Kongress zu entsenden,

nicht nur in ihrer freien wirtschaftlichen Gebarung, ohne welche Genossenschaften nicht bestehen können, zu unterbinden, sondern geradezu in das auch dort geltende Privatrecht und in die bei allen zivilisierten Völkern anerkannte Associationsfreiheit mit staatlichen und polizeilichen Willkürakten einzugreifen.

Der Kongress ist durchdrungen von der Ueberzeugung, dass das Genossenschaftswesen frei sein muss, dass es nicht beeinträchtigt werden darf durch irgendwelche Eingriffe der Verwaltungsbehörden, einerlei, ob solche im Namen radikaler oder reaktionärer Bestrebungen, im Namen der Revolution oder der Autorität geplant sind, und erwartet daher, dass auch in Ungarn die Freiheit des wirtschaftlichen Associationswesens und seine ausschliessliche Verantwortlichkeit vor den ordentlichen zivilen Gerichten wieder hergestellt und in Zukunft geachtet werden.

Professor v. Bérnath (Ungarn) protestiert gegen die vorgelegte Resolution; er erklärt, dass es sich vorwiegend um parteipolitische Verhältnisse handle und der Kongress seine politische Neutralität verletzen würde, wenn er, ohne die tieferen Beweggründe der ungarischen Regierung zu kennen, Partei ergreifen würde. Er beantragt, die ganze Angelegenheit zur sofortigen Behandlung an den Zentralvorstand des I. G. B. zurückzuweisen.

Lustig (Tschechoslowakei) bezeichnet das Verhalten der ungarischen Regierung gegenüber dem Arbeiterkonsumverein als Racheakt. Um eine politische Neutralitätsverletzung kann es sich hier nicht handeln, da die christlichen Genossenschaften Ungarns nichts weniger als neutral seien. Dem Kongress kann es nicht gleichgültig sein, dass in einem Lande den Konsumvereinen Schwierigkeiten bereitet werden.

Präsident Goedhardt macht den Vorschlag, die Angelegenheit dem Zentralausschuss zu überweisen.

Dagegen wendet sich unter grossem Beifall Dr. Renner (Oesterreich). Ein derartiger Vorschlag sei unannehmbar. Der Kongress hat die Pflicht, jedes seiner Glieder zu schützen. Wartet er zu, so wird der Budapester Arbeiterkonsumverein in drei Wochen erwürgt sein.

Da sich niemand gegen die Resolution wendet, gilt sie als angenommen.

Stepankiwskyj (Lemberg) berichtet von Zerstörungen von ukrainischen Genossenschaften, die die polnischen Behörden vorgenommen haben. Es wird folgende Resolution angenommen:

Der 10. internationale Genossenschaftskongress in Basel erfährt mit Bedauern, dass die polnische Militärgewalt in teilweiser Besetzung des östlichen Galizien die ukrainischen Genossenschaften jener Gegend verfolgt. Der Kongress protestiert gegen das Verhalten der polnischen Militärbehörden und spricht die Hoffnung aus, dass die Verfolgungen aufhören und dass die ukrainisch-galizischen Genossenschaften bald Gelegenheit haben werden, sich in normaler Weise zu entwickeln.

Zum Schlusse wurde noch auf Anregung von Herrn Dr. A. Suter (Schweiz) gegen die Faszisten in Italien protestiert, Banden, die im Solde der Kapitalisten genossenschaftliche Einrichtungen zerstören.

Sir Thomas Allen (England) dankt den schweizerischen Genossenschaftern für die mustergültige und vorzügliche Arrangierung des Kongresses. Auch der Presse wird für ihre Berichterstattung der Dank ausgesprochen.

Um den nächsten Kongress bewerben sich die Belgier und Argentinier. Der Präsident Goedhardt macht den Vorschlag, die Wahl des Ortes und der Zeit des nächsten Kongresses dem Zentralvorstand zu überlassen.

Minister Anseele (Belgien) tritt mit warmen Worten für Gent ein, da im Jahre 1924 es fünfzig Jahre sein werden, dass die Arbeiterorganisation, welche auf die belgische Genossenschaftsbewegung entscheidenden Einfluss hatte, ins Leben trat. Im Zusammenhang mit dieser Jubelfeier soll der Internationale Genossenschaftskongress abgehalten und gleichzeitig eine internationale Ausstellung der Produktions- und Konsumgenossenschaften organisiert werden.

Der Kongress überlässt es seinem Zentralvorstand, Ort und Zeit des nächsten Kongresses zu bestimmen.

Präsident Goedhardt dankt der Versammlung für ihre Nachsicht, die sie seiner Geschäftsführung entgegengebracht hat. Als Holländer konnte er sich nicht seiner Muttersprache bedienen. Er dankt speziell auch dem Uebersetzer Dr. A. Velleman, Privatdozent an der Universität Genf, der die Reden und Voten in gleich meisterhafter Weise in alle drei Kongresssprachen übersetzte. (Die Versammlung bringt dem Uebersetzer eine begeisterte Ovation.)

Das Schlusswort erhält Herr B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K. Er dankt den Kongressteilnehmern nochmals für ihr Kommen. Er hat die Ueberzeugung, dass dieses erste Wiederzusammentreten und Zusammenarbeiten der verschiedenen Nationen einen positiven Erfolg bedeutet. Es ist der Geist der Solidarität und des Vertrauens, der uns zusammengeführt hat; möchte jeder von uns diesen echt genossenschaftlichen Geist mit nach Hause bringen, er wird unsere gemeinsame Arbeit segnend befruchten.

Schluss des Kongresses 2½ Uhr.

Sitzung des neugewählten Zentralvorstandes des I. G. B.

Nach Abschluss der Kongressverhandlungen trat Donnerstag um 16 Uhr der neugewählte Zentralvorstand des I. G. B. zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen.

Wie bereits gemeldet, sind nunmehr 24 Staaten mit 48 Mitgliedern vertreten. Es stellen 7 Mitglieder Grossbritannien; je 4 Mitglieder Frankreich Deutschland, Finnland und Italien; 3 Tschechoslowakei; je 2 Oesterreich, Russland, Schweden und die Schweiz; je ein Mitglied Armenien, Belgien, Dänemark, Georgien, Ungarn, Lettland, Littauen, Holland, Norwegen, Polen, Rumänien, Serbien, Ukraine und Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zum Präsidenten des zehn Mitglieder zählenden Exekutivkomitees wurde gewählt G. D. C. Goedhart (Holland), zum Vizepräsidenten A. Whitehead (England) und Poisson (Frankreich); als Mitglieder gehören ihm an: Allen und Gregory (England), Kaufmann (Deutschland), Dr. A. Suter (Schweiz), A. Oerne (Schweden), Serwy (Belgien) und Lustig (Tschechoslowakei).

Professor Gide hatte eine Wahl zum Präsidenten in Anbetracht seines hohen Alters abgelehnt. Professor Totomiantz (Tiflis) wurde in Anbetracht seiner Verdienste um das genossenschaftliche Bildungswesen zum Ehrenmitglied des I. G. B. ernannt. Der Zentralvorstand, der von 16 bis 21 Uhr tagte, beriet im weiteren über die Art und Weise, wie die vom Kongress gefassten Resolutionen praktisch verwirklicht werden können und fasste einige dahingehende Beschlüsse. Die nächste Zentralvorstandssitzung findet im April 1922 in Italien statt.

Internationale Frauenversammlungen.

In Verbindung mit den Kongressveranstaltungen fanden verschiedene Frauenversammlungen statt.

Am 23. August, um 18 Uhr, fanden sich in einem der Kasinosäle 39 Vertreterinnen Englands, Hollands, Oesterreichs, Russlands, der Schweiz, der Tschechoslowakei und der Vereinigten Staaten Nordamerikas zusammen, um gemeinsam den Grund zur genossenschaftlichen Frauen-Internationale zu legen.

Den Vorsitz führte Frau E. Freundlich, Wien. Nachdem Miss Enfield einen Bericht über die Tätigkeit des internationalen Komitees gegeben hatte, sprach die Vorsitzende über die Ziele der Bestrebungen der Frauen. Wenn alle zusammenhalten, so bilden sie eine grosse Macht, die unendlich viel Gutes stiften kann. Der Genossenschaftsboden ist die Keimzelle der neuen Wirtschaftsordnung, die sich auf dem Boden der Gemeinwirtschaft aufbaut und Stück um Stück der kapitalistischen Wirtschaftsordnung niederreisst.

Nach eingehender Diskussion wird der nachfolgenden Resolution einhellig zugestimmt:

«Die erste internationale genossenschaftliche Frauenkonferenz wünscht eine enge Verbindung zwischen den Frauen aller Länder aufzurichten, um die Arbeit und Begeisterung für die Ziele auszunützen, die der internationale Bund anstrebt. Die Konferenz hofft auf dessen Unterstützung. Die Frauenkonferenz begrüsst es, dass im Internationalen Bureau Frauen vertreten sind und hofft, das Bureau werde auch bei der Wahl des Exekutivkomitees die Vertretung der Frauen berücksichtigen, denn je enger die Zusammenarbeit von Frauen und Männern wird und je grösser die Gleichberechtigung der Frau, um so schneller werden wir unser genossenschaftliches Ideal verwirklichen. Die Frauenkonferenz bittet das Zentralkomitee, diese Resolution zur Kenntnis zu nehmen und ihre Wünsche zu erfüllen.»

* * *

Am gleichen Abend fand noch eine zweite Frauenversammlung statt. Die Frauenkommission des A. C. V. beider Basel liess es sich nicht nehmen, die Basler Frauen für die bedeutsame Arbeit des Genossenschaftskongresses zu interessieren.

Frau Dora Staudinger aus Zürich hält, nachdem Frau Schmid-Binder, Präsidentin der Frauenkommission, die Anwesenden begrüsst hat, das erste Referat. Mit dem Wort international, so führte die Rednerin aus, wird heute viel Missbrauch getrieben. Vieles nennt sich so, was nicht würdig ist, als international, d. h. menschenversöhnend, zu gelten. Der Sozialismus macht davon oft keine Ausnahme. In warmen Worten tritt nun die Referentin für den wahren aufbauenden Sozialismus ein, der als Kind des Christentums die Menschen zum Gemeinwirken veranlasst. Die Genossenschaft als Organisation von Produktion und Konsum ist befähigt, die entgegengesetzt gerichteten wirtschaftlichen Kräfte der Menschen in einer friedlichen Gemeinschaft zu vereinigen. Mit den oft unerquicklichen politischen Erörterungen innerhalb der Konsumvereine geht die Rednerin scharf ins Gericht. Sie passen nicht zum Versöhnungsgedanken des aufbauenden kooperativen Sozialismus. Trotz hoher Anerkennung der Erfolge der Gewerkschaftsbewegung muss ihr Mangel an Verständnis für die Ziele der Genossenschaft vorgeworfen werden. Halten wir im Kleinen die Treue. Bringen wir ihr vor allem unsern Sparbatzen, damit sie das Wohnungsproblem lösen kann. Frau Staudinger hofft sogar, dass in ferner Zukunft, nachdem die Rückvergütung kleiner geworden ist, der ganze Ueberschuss dem gemeinsamen Unternehmen verbleiben wird. Ohne die Mitarbeit der Frau kann die Genossenschaft auf die Dauer nicht bestehen. Mit religiöser Wärme tritt Frau Staudinger für ihre ideale Auffassung des Genossenschaftsgedankens ein, die Versammlung zu begeistertem Beifall hinreissend.

Einen andern Ton schlägt Frau Freundlich aus Wien an. Sie berichtet, wie das arme, ausgehungerte Oesterreich während der schweren Zeit viel gelernt hat. Vor allem sind die Frauen ins öffentliche Leben eingetreten. Nach den Versicherungen der Referentin sollen sie dort eine gute Figur machen. Oesterreichs Frauen haben bereits gelernt, auf die Rückvergütung zu verzichten. Trotzdem umfasst die Bewegung schon ein Drittel der Bevölkerung. Mit den Gewerkschaften arbeitet die Genossenschaft zusammen. Die Arbeiterorganisationen besorgen sogar die Propaganda für die Konsumvereine. Frau Freundlich glaubt sogar, dass in keinem andern Staat der arbeitende Mensch so sehr am öffentlichen Leben teilnehmen kann wie in Oesterreich. Staat, Genossenschaft und Gewerkschaft arbeiten zusammen. Die Revolution hat Oesterreich am ruhigsten und vernünftigsten überstanden. Des Kämpfens müde geworden, wollen wir jetzt aufbauende Arbeit leisten, und dabei überwinden lernen, was uns noch trennt.

Die Ausführungen von Frau Freundlich über die Mitarbeit der Frau an der Genossenschaft decken sich, wenn auch in ganz anderer Form vorgetragen, inhaltlich mit denen von Frau Staudinger. Sehr originell bezeichnet die Referentin den Einkaufskorb als «den Schlüssel zur neuen Wirtschaftsordnung». Die Hausfrauen sollen lernen, über den Horizont der Familie hinauszuschauen und ihre Pflicht gegenüber der Mitwelt zu erfüllen.

Kongressveranstaltungen.

In seiner Begrüssungsansprache erklärte Herr Dr. Rudolf Kündig u. a.: «Glänzende Darbietungen und grosse Festanlässe können wir Ihnen nicht bieten, aber wir schweizerischen Genossenschafter öffnen Ihnen unsere Herzen und diese schlagen Ihnen im vollen Gefühl der Brüderlichkeit entgegen.»

Auf diese Note waren sämtliche Veranstaltungen gestimmt, die neben den offiziellen Kongressverhandlungen einherliefen.

Eine grössere Anzahl von Basler und Freidorf-Genossenschaftern hatten den Vorzug, einen der fremden Gäste, die auf Hotelquartier verzichteten, bei sich beherbergen zu dürfen. Manche neue Freundschaftsfäden haben sich auf diese einfache Art angesponnen, die in lieber Erinnerung weiter wirken werden.

Als bleibendes Andenken gab der V. S. K. einen «Genossenschaftlichen Führer» heraus im Umfang von 371 Seiten, der in drei Sprachen (deutsch, französisch und englisch), reich illustriert und vornehm gebunden in selbständigen Abhandlungen das staatspolitische und wirtschaftliche Leben der Schweiz, sowie die gesamte schweizerische Genossenschaftsbewegung, insbesondere den V. S. K. und seine Betriebe, anschaulich zur Darstellung bringt. Das Werk ist eine Kollektivarbeit des II. Departements V. S. K.

* * *

Der Dienstag Nachmittag war dem Besuche der Verbandsbetriebe und der Molkerei des A. C. V.

beider Basel gewidmet. Diese letztere offerierte den Besuchern Milch, Butter, Käse, Joghurt und andere Milchprodukte. Die Besucher waren über die Betriebe und die dargebotenen Kostproben voll Bewunderung.

Am Mittwoch, nach Sitzungsschluss, offerierte das schweizerische Organisationskomitee des Kongresses im Stadtkasino den Mitgliedern des Zentralvorstandes des I. G. B., sowie den Ehrengästen ein Essen, an welchem Herr U. Perret, Mitglied des Aufsichtsrates V. S. K., in wohldurchdachter Rede die Gäste begrüsste und mit den Versen Bérangers schloss:

Ihr Völker, reichet euch die Hände
Und bildet die heilige Allianz!

Um vier Uhr nachmittags fand sich das Genossenschaftsvolk im Freidorf wieder. Diese Festlichkeit bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes, so dass wir darüber an anderer Stelle noch genauer berichten.

Am Mittwoch abend fand wiederum eine öffentliche Frauenversammlung statt, an der mehrere ausländische Genossenschafterinnen das Wort ergriffen.

Am Donnerstag nachmittag waren die Betriebe der Bell A. G. sowie das Lysbüchelareal des A. C. V. beider Basel zur Besichtigung offen. Im neuen Lagerhaus des A. C. V., das sowohl in betriebstechnischer als in baulicher Hinsicht ein wohlgelungenes Werk bedeutet, harrte der Besucher wiederum eine willkommene Erfrischung.

Auf den Abend hatte der A. C. V. beider Basel die Delegierten und Gäste zu einem genossenschaftlichen Volksabend in die Riesenhalle der Mustermesse geladen. Der Anlass wurde weit über Erwarten zahlreich besucht. Die Halle war über und über voll, und ganze Scharen mussten wieder umkehren, weil kein Plätzchen mehr zu finden war. Es mögen sich mindestens 6000 Menschen zusammengefunden haben.

Ansprachen hielten E. Poisson (Paris), Dr. Warbasse (New-York), J. Lorenz (Hamburg) und Dr. Renner (Oesterreich). Ihre Worte konnten aber lange nicht alle Anwesenden erreichen. Musikalische und gesangliche Darbietungen trefflich geschulter Kräfte, sowie wunderhübsche Kinderreigen sorgten für gute Unterhaltung und lösten stürmische Beifallsbezeugungen aus.

Eine derartig grosse Versammlung hat gewiss demonstrativen Wert, doch sicherlich für den Einzelnen kaum erzieherische Wirkungen.

* * *

Für den Freitag war eine Bahnfahrt nach Luzern und eine Dampferfahrt auf dem See ins Programm aufgenommen worden. Auch dieser Punkt konnte zu allgemeiner Zufriedenheit erledigt werden, denn das Wetter, das am Vorabend noch recht unsicher war, heiterte sich auf, und wenn auch die Schneeberge meistenteils in Wolken verhüllt blieben, so zeigten sich die Teilnehmer von dem, was zu sehen war, doch sehr befriedigt. Das Freidorforchester, verstärkt durch einige zugewandte «Orte», und die beliebte Solistin Frl. Rickenbacher sorgten auf dem Schiff für gute Unterhaltung.

Luzern bedeutete Abschied! In Basel wurde noch mancher warme Händedruck ausgetauscht.

Die Feier im Freidorf.

Würdig des Internationalen Kongresses, aber auch würdig des Freidorfes, war die Feier, die am 24. August in der Siedelung begangen wurde. Die Veranstaltung galt der Einweihung des Denksteins, der in Form einer niedrigen Pyramide auf der Spielwiese errichtet wurde, sie galt nicht dem toten, sondern dem sprechenden Stein, dessen Inschrift in wenigen Worten die Entstehungsgeschichte, sowie die gegenwärtige und zukünftige Bedeutung des Freidorfes verkündet, und zwar bekräftigt von dem Werke, das durch seine hundertfünfzig Häuser mit grünenden und blühenden Gärten seine Erbauer lobt. Die Delegierten zum Internationalen Kongress haben dem Genossenschaftsdorf ihr lebhaftestes Interesse entgegengebracht, und wenn uns nicht alle Beobachtungen trügen und viele mündliche Aeusserungen täuschen, so hat die Besichtigung der eigenartigen Schöpfung sie aufs höchste befriedigt.

Zur Feier waren die Delegierten und die Ehrengäste des Kongresses, sowie das gesamte Personal des V. S. K. eingeladen, und zu vielen Tausenden erschienen sie im Freidorfe, das sich in einem Festschmucke präsentierte, der seiner internationalen Besucherschaft angepasst war. Die Bewohner des Freidorfes hatten sich auf ihren Ehrentag natürlich auch sonst gerüstet. Lieder des Dorfchors, des Kinderchors, Reigen der Kinder usw. vermochten Ohr und Auge jedes Einzelnen der grossen Festgemeinde zu befriedigen und zu entzücken. Die Gastfreundschaft fand ihren weiteren Ausdruck in der Abgabe von Erfrischungen an alle Teilnehmer.

Das geistige Gepräge erhielt die Feier durch die Ansprachen. Der Verbandspräsident Dr. Rudolf Kündig, den wir als begeisterten Freund des Freidorfes kennen, war der Berufene zur Begrüssung der Gäste. Nach dem herzlichen Willkomm an die Gäste, besonders derjenigen, die zum internationalen Kongresse gekommen sind, erwähnte Dr. Kündig die Inschrift des Denksteins, — er wurde wie das ganze Dorf nach den Plänen des Architekten Hannes Meyer errichtet —: «Der Verband schweiz. Konsumvereine erbaute in den Jahren 1919, 1920, 1921 diese Siedelung Freidorf im Wirrsal der Zeit, eine Heimstätte der Nächstenliebe, des Friedens und der Freiheit.» Im Freidorfe sollen sich die Menschen orientieren an den hohen Grundsätzen eines Pestalozzi; sie sollen miteinander und füreinander leben und wirken, wofür die Anfänge bereits gemacht sind, indem in zahlreichen Kommissionen gearbeitet wird für die Angelegenheiten und Bedürfnisse der Bewohner, welche Arbeit aber zugleich auch dem Genossenschaftswesen gilt und Anregung und Beispiel werden soll für die Genossenschaftsbewegung überhaupt. Die Freidorfgenossenschaft auferlegt ihren Mitgliedern den Bezugszwang, aber hier haben wir es mit einem Zwange zu tun, der die Freiheit des Einzelnen nicht beeinträchtigt, weil seine Auffassung das Genossenschaftswesen als das tauglichste Mittel zur sozialen Befreiung bewertet. Der Klassenhass hat hier keine Heimstätte, sondern es gilt das Wort Goethes: «Solch ein Gewimmel möcht ich seh'n, auf freiem Grund bei freiem Volke steh'n.»

Der Kongresspräsident Goedhart aus Holland gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Delegierten des internationalen Genossenschaftskongresses im Freidorfe ein so prächtiges soziales Werk, das vor allem Zeuge der genossenschaftlichen Schöpfungsmöglichkeiten sei, erblicken dürfen. Goedhart beglückwünscht die Schweizer zu diesem Werke. Das Genossenschaftsdorf könne als Abbild der imposanten Genossenschaftsbewegung der Schweiz und der Tatkraft und des Weitblickes seiner Führer, vor allem des unermüdlich schaffenden Herrn Jaeggi,

gelten. Möge alles in Erfüllung gehen, was das Dorf an Schönem und Nützlichem sich und der Genossenschaftsbewegung überhaupt verspricht.

Nun bestieg als dritter und unvorhergesehener Redner Bundespräsident Schulthess das Podium. «Wessen das Herz voll ist, dessen geht der Mund über.» Hier im Freidorfe sehe er den wahren Geist der Genossenschaft; es müsse gut bestellt sein mit einer Organisation, die von Männern geleitet wird, denen das Volkswohl alles gilt. Ehre diesem Geiste der Uneigennützigkeit, Ehre vor allem Herrn Jaeggi, der das Hauptverdienst an dieser bewunderungswürdigen Schöpfung hat, Ehre auch allen andern, die in irgendeiner Weise einer grossen Sache ihre aufopferungsvollen Dienste widmeten. Da sehen wir noch Männer, die dem Volke dienen wollen und es verschmähen, an Posten zu wirken, wo sie grosse materielle Vorteile empfangen könnten. Diese Siedlung will eine Heimstätte der Freiheit sein; frei ist, wer frei sein will, und frei kann sein, wer sich über die Strömungen und über das Gezänk der Stunde zu erheben vermag. Im Freidorfe soll diese Lebenskunst ermöglicht werden, denn hier beginnt eine Methode, durch die der Mensch zur Menschenwürde emporgehoben wird. Hier wurde ein Werk der Versöhnung geschaffen, ein Werk, das, wie auch das ganze heutige Fest, der Tatsache Ausdruck gibt, dass uns eigentlich doch mehr einigt als trennt. Gebe jeder dem Volke sein Bestes, damit ein Vertrauensverhältnis zu entstehen vermag, das zur unerschütterlichen Grundlage des Staates, zur echten Volksgemeinschaft wird. Im Namen der Eidgenossenschaft sei es deshalb ausgesprochen: Dank allen, die in der Nächstenliebe, die wir im Freidorfe verspüren, ihre Aufgabe erblickt haben und nichts anderes beabsichtigen, als den Nächsten zu dienen im Interesse der Gemeinschaft.

Alle Ansprachen wurden von den aufmerksamen Zuhörern mit grossem Beifall verdankt.

Hatten die Darbietungen der Feier den Besuchern Unterhaltung und Erbauung gebracht, so wollten sie ihr Interesse für das Freidorf vielfach durch die Besichtigung des Innern der Häuser befriedigen. Auch in dieser Hinsicht bestand das Freidorf die Prüfung aufs beste. Es ist nun eine Weltberühmtheit geworden, die sich allerdings nicht mit diesem Erfolge begnügen darf, sondern sich erst recht verpflichten muss, alles zu tun, was sie zum genossenschaftlichen Vorbild zu erheben vermag.

Internationaler Genossenschaftskongress.

Ansprache des Herrn Bundespräsidenten Schulthess
(24. August 1921.)

Es ist für mich eine angenehme Pflicht, die Mitglieder des Zentralausschusses des internationalen Genossenschaftsbundes und die Damen und Herren, die zum X. internationalen Genossenschaftskongress delegiert worden sind, namens des schweizerischen Bundesrates und zugleich des Schweizervolkes hier willkommen zu heissen. Ich verdanke Ihnen von Herzen die Sympathie, die Sie der Schweiz dadurch bewiesen haben, dass Sie Ihren ersten Kongress nach dem Kriege in unserem Lande abhalten.

Mein Dank gilt auch dem Verband schweiz. Konsumvereine, der die Aufmerksamkeit gehabt hat, den schweizerischen Bundesrat zu dieser Tagung einzuladen und ihm so Gelegenheit zu geben, mit dem wichtigen und mächtigen wirtschaftlichen Organismus, den der internationale Genossenschaftsbund darstellt, in Fühlung zu treten.

In der Schweiz hat der Zusammenschluss der einzelnen Personen zur Erreichung wirtschaftlicher Zwecke auf einer geschäftlichen und zugleich gemeinnützigen Basis grosse Erfolge gezeitigt. Der Verband schweiz. Konsumvereine, den Sie alle kennen, und der dem internationalen Genossenschaftsbund angehört, ist hiefür der lebendige Zeuge. Es gereicht mir zur besonderen Genugtuung, an dieser Stelle der weitsichtigen und geschäftlich tadellosen Führung dieses Verbandes volle Anerkennung zu zollen. Er ist von Männern geleitet, denen das Wohl der Mitglieder, zugleich aber das des ganzen Landes am Herzen liegt und dank dieser Haltung ist der Verband schweiz. Konsumvereine zu einem einflussreichen Faktor im Wirtschaftsleben der Schweiz geworden. Während des Krieges, als die rings von kriegführenden Mächten umgegebene Schweiz ihre Volkswirtschaft in mancher Beziehung umstellen und in weitgehender Weise den kriegswirtschaftlichen Verhältnissen anpassen musste, waren die Leiter des Konsumverbandes unter unsern Mitarbeitern und Beratern und ich möchte nicht unterlassen, der Leitung des Verbandes und insbesondere dem Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Jæggi, vor diesem internationalen Kongress den wohlverdienten Dank und rückhaltlose Anerkennung für die wertvollen, dem Lande geleisteten Dienste auszusprechen. Er hat es verstanden, der Interessen der Konsumenten wirksam zu vertreten und gleichzeitig gegenüber den Vertretern anderer Wirtschaftsgruppen volle Gerechtigkeit walten zu lassen.

Dem Schweizervolk ist der Gedanke, dem die Genossenschaften ihr Dasein verdanken, sympathisch und wohl bekannt. Das Einstehen des einen für den andern, eine weitgehende Solidarität, die Gleichberechtigung aller Mitglieder, eine auf die Förderung des Gesamtwohles gerichtete Politik, bei der der Einzelne mit Leib und Seele mitmachen soll, sind nicht nur die Grundlage der Genossenschaft, sondern zugleich die einer modernen Demokratie wie die Schweiz sie darstellt. Was ist eigentlich der schweizerische Staat anderes als eine grosse Genossenschaft, in der alle ihren Platz finden?

Das Genossenschaftsprinzip hat noch bei einer andern Wirtschaftsgruppe als bei der Ihrigen in der Schweiz eine weitgehende Anwendung gefunden, ich meine bei der Landwirtschaft. Während die Konsumgenossenschaft darauf ausgeht, ihren Mitgliedern die Waren des täglichen Bedarfes möglichst billig und unter Ausschluss eines Zwischengewinnes zu beschaffen, sucht der Landwirt, der bei uns fast ausnahmslos in Klein- und bescheidenen Mittelbetrieben tätig ist, in der Genossenschaft einen Stützpunkt für seinen Betrieb. Die einen dieser Genossenschaften bezwecken, gewisse Zweige der landwirtschaftlichen Produktion zu erleichtern und zu heben, andere beschäftigen sich mit dem Absatz landwirtschaftlicher Produkte, wie z. B. der Milch, und eine dritte Kategorie hat den gemeinschaftlichen Einkauf der Roh- und Hilfsstoffe für den Betrieb und zugleich aber auch, ähnlich wie bei der Konsumgenossenschaft, der Waren des täglichen Bedarfes zum Zwecke. Denn auch die Landwirte sind ja in vielen Richtungen Konsumenten.

Unbestreitbar liegt in der genossenschaftlichen Organisation weiter Kreise des Volkes ein Element

der wirtschaftlichen Erziehung. Der einer Genossenschaft angehörige und besonders der zur Mitarbeit ihrer Leitung berufene Bürger wird tatsächlich an einem wirtschaftlichen Zwecke interessiert. Er tritt daher den Zweigen wirtschaftlicher Tätigkeit, mit denen sich jene Genossenschaft betätigt, nicht mehr mit der Unkenntnis, den Vorurteilen oder gar der Feindschaft gegenüber, die man gelegentlich beobachten kann. Er lernt die Schwierigkeiten und die Risiken der Warenbeschaffung, die Kosten der Warenverteilung und, soweit es sich um Produktionsgenossenschaften handelt, auch die Kosten der Warengewinnung und die Bedingungen der Verwertung kennen. So kann die Genossenschaft richtig verstanden zu einer Schule werden, in der wirtschaftliches Verständnis und durch dieses wirtschaftliches Gerechtigkeitsgefühl gelernt wird.

Sollte es eine Illusion sein, wenn ich in der Teilnahme der Genossenschafter an den wirtschaftlichen Vorgängen auch ein Element erblicke, das geeignet wäre, die Verständigung zwischen den verschiedenen Wirtschaftsgruppen zu fördern. Mir scheint, dass bei jedem, dem diese Verhältnisse etwas näher gebracht werden, die einseitige Aufnahme der Dinge, die Wirtschaftspolitik der Schlagwörter, einer der Wirklichkeit entsprechenden Beurteilung der Dinge Platz machen müssen.

Ist wirklich die Scheidung des Volkes in Konsumenten und Produzenten wie sie so oft, nicht von Ihnen aber Uneingeweihten, als gegeben betrachtet wird, eine zutreffende, den Verhältnissen entsprechende? Ist ein Teil des Volkes nur am billigen, ein anderer nur am hohen Preis interessiert? Ist ein Teil nur Verbraucher, ein anderer nur Produzent?

Jeder trägt wirtschaftlich einen Januskopf mit zwei Gesichtern, dem Gesicht des Konsumenten und dem des Produzenten. Jeder verbraucht, aber jeder kann nur ein Einkommen verbrauchen, das in letzter Linie direkt oder indirekt aus der Produktion oder der mit dieser zusammenhängenden Warenverteilung fliesst. Deshalb ist auch ein jeder Bürger an der Produktion und ganz speziell an der seines Landes interessiert, sie ist die Quelle seines Einkommens.

Solche Erwägungen, die der eingeweihte Genossenschafter anzustellen Gelegenheit hat und die ihm aus der Geschäftsführung seiner Organisation entgegentreten, sind geeignet, die Gegensätze zu überbrücken, die zwischen den verschiedenen Gruppen des Wirtschaftslebens bestehen, und besonders den Massen Verständnis für den Teil der Wirtschaftsaufgabe, mit dem sich die Genossenschaften heute speziell beschäftigen, ich meine für die Warenverteilung, beizubringen.

Wer wie ich während der langen Jahre einer Kriegswirtschaft, der die Schweiz, obwohl neutral geblieben, auch nicht entging, Gelegenheit hatte, die wirtschaftlichen Vorgänge und ihre Entwicklung, besonders auch die Wechselbeziehungen zwischen reiner Privatwirtschaft und staatlicher Wirtschaft zu beobachten, muss der Genossenschaftsbewegung und ihren Zielen grosses Interesse entgegenbringen. Ich sehe in Ihren Postulaten eine Reihe von Fragen wieder auftauchen, die auch uns beschäftigt haben und die zum Teil gerade heute noch anlässlich des Abbaues staatlicher Kriegswirtschaft von aktuellem Interesse sind.

Erinnern nicht die Wünsche der Genossenschaft, ihre Einfluss-Sphäre in wirtschaftlicher Beziehung auszubreiten und an Stelle der Privatwirtschaft die nach dem Interesse der Verbraucher orientierte, den Gewinn ausschaltende genossenschaftliche Aktion zu setzen, in ihren Motiven an die Massregeln, die der Staat treffen musste, als er gewisse Gebiete des Wirtschaftslebens direkt für sich in Anspruch nahm und sie nur nach Rücksichten auf das Gemeinwohl leitete? Es ist eine andere Form der Unterstellung eines Wirtschaftszweiges unter den Einfluss der Kollektivität, ein Zwischenstadium zwischen reinem Privat- und reinem Staatsbetrieb, ein Zwischenstadium, das sich dem ersten System in der Form, dem zweiten in den Tendenzen nähert, immerhin mit dem Unterschied, dass nur ein Teil der Einflüsse, die sich beim Staatsbetrieb geltend machen, zu Wort und Einfluss gelangen.

Ich bin überzeugt, dass der Genossenschaft in allen möglichen Formen eine grosse Aufgabe im Wirtschaftsleben vorbehalten ist. Gerade heute, wo eines der grössten und wichtigsten Probleme, das der möglichst rationellen und billigen Warenverteilung, im Interesse des Preisabbaues sich stellt, kommt der genossenschaftlichen Tätigkeit auf diesem Gebiete, angesichts der Syndizierungsbestrebungen des privaten Handels, eine grosse Aufgabe zu. Die Genossenschaft soll preisregulierend wirken, die Ueberforderung verunmöglichen, aber anderseits auch die wirklichen Kosten der Warenvermittlung feststellen und so die friedliche billige Lösung des Problemes fördern helfen.

Diese Aufgabe wird die Genossenschaft aber nur erfüllen können, wenn sie in sich selbst der Initiative freien Spielraum lässt, wenn sie den Splitter jener Bureaukratie, die eine Begleiterscheinung grosser und weitverzweigter Betriebe ist, in ihrem Auge entdeckt und zur Zeit entfernt, jener Bureaukratie, deren Balken auch sie im Auge des Staates zu finden glaubt.

Die Genossenschaft muss ihren Betrieb nach geschäftlichen Rücksichten einrichten, es sollen ihr, wie auch einer der Referenten sagt, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll, keine belastenderen Arbeitsverträge aufgebürdet werden als anderen Betrieben, und endlich muss die Genossenschaft in ihrem eigenen Interesse durch die Konkurrenz eines freien, leichtbeweglichen, an keine Formen gebundenen, rasch entschlussfähigen Handels vor der Verknöcherung bewahrt bleiben. Mit mir anerkennen gewiss auch Sie, dass der menschliche Geist auf keinem Gebiet in Fesseln geschlagen werden darf. Gerade das Wirtschaftsleben darf nicht durch Eintönigkeit und Ertötung der Initiative langweilig werden. Eine vollständige Vergenossenschaftlichung würde nützliche Eigenschaften des Menschen in ihren Wirkungen ersticken und anderseits solche voraussetzen, die ihm nicht eigen sind. So wünsche ich den Genossenschaften in ihrem und ihrer Mitglieder Interesse, dass neben ihnen zu allen Zeiten eine lebhafte private Tätigkeit sich entfalte. Jedes der beiden Systeme hat Vorzüge, jedes wird vom andern lernen und korrigiert werden, und aus der Anwendung beider neben einander wird sich der Fortschritt und der grösste Vorteil für die Allgemeinheit ergeben.

Ich bin mir bewusst, mit dieser Ansicht hinter den Erwartungen zurückzubleiben, die manche meiner Zuhörer auf die künftige Entwicklung des Genossenschaftswesens setzen. Sie müssen mir das zugute halten, es ist die Meinung eines Mannes, der die Gelegenheit gehabt hat, in sieben langen Jahren der Kriegswirtschaft die wirtschaftlichen Vorgänge genau zu verfolgen und der zurückblickend sagen muss, dass er dann nie eine Täuschung erfahren, wenn er mit den Realitäten des praktischen Lebens und mit den Menschen, wie sie nun einmal sind, gerechnet hat.

Doch auch mit dieser Einschränkung bleibt den Genossenschaften die Möglichkeit starker Entwicklung und ein grosses Feld der Betätigung auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete. Sie werden auch so in ihren Ländern und durch den Bund international in der ganzen Welt ein gewaltiger Faktor sein, der geeignet ist, die wirtschaftliche und sogar die politische Entwicklung zu beeinflussen.

Ihr Kongress beschäftigt sich insbesondere auch mit Fragen der grossen Weltpolitik. Er will prüfen, wie durch das Mittel der genossenschaftlichen Organisation und durch die Beziehungen zwischen den nationalen Genossenschaftsverbänden der Friede gesichert und der Krieg verunmöglicht werden kann. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, dass, wie alle Bestrebungen die auf die Aufrechterhaltung des Friedens und der Vermeidung der Kriege hinausgehen, so auch die Ihrigen, von vorneherein in unserem Lande der Sympathie aller Kreise sicher sind. Denn die Schweiz betrachtet es als ihre traditionelle Aufgabe, der Aufrechterhaltung des Friedens zu dienen und die Volksversöhnung zu fördern. Sie will einzig eine Macht des Friedens sein. Der jüngste Krieg hat uns Gelegenheit gegeben, das unendliche Elend mitanzusehen, das er in die Familien und Völker getragen und nach und nach über die ganze Welt gebracht hat. Wir haben die Transporte der Evakuierten, Verwundeten und Gefangenen, jener ersten Boten des Unglücks und Elendes mitangesehen, wir beobachten die Zerstörung grosser Gebiete und die Leiden ganzer Völker. Heute können wir von unserer Warte im Herzen Europas aus so recht deutlich die ganze Tragweite des Unglücks ermessen, das durch diesen Krieg über die ganze Welt gebracht worden ist. Auch die Schweiz ist von seinen Folgen nicht verschont geblieben. Einer vorübergehenden scheinbar günstigen Wirtschaftsperiode ist in der Nachkriegszeit die Reaktion gefolgt und heute stehen wir mitten in einer gewaltigen industriellen Krisis, die sich in einer nie dagewesenen Arbeitslosigkeit äussert. Wird andern Ländern der Tiefstand ihrer Valuta mit zum Verhängnis, so bekommt die Schweiz es zu spüren, dass ein hoher Stand der Währung die nationale Wirtschaft nicht zu schützen vermag, zwei Seiten hat und die wirtschaftliche Lage eines Landes auch nachteilig zu beeinflussen geeignet ist.

Unter dieser Krisis leiden ganze Völker, in besonders harter Weise aber ein Teil derjenigen Kreise, die in den Genossenschaften organisiert sind, die heute hier tagen. Das ganze Schweizervolk wird es freudig begrüssen, dass eine so mächtige Organisation wie die Ihrige, die nach ihren Statuten politisch und religiös neutral ist, durch ihre weitverzweigten Beziehungen, durch ihre moralische Stellung und durch ein wirtschaftliches Programm den künftigen Kriegen entgegenzuwirken bestrebt ist.

Mit besonderer Genugtuung sehe ich, dass in einer Resolution, die Ihrer Genehmigung unterbreitet wird, der Grundsatz des Völkerbundes begrüsst und seine demokratische Ausgestaltung empfohlen und gefordert wird. Sie wissen, dass die Schweiz zufolge einer direkten Volksbefragung dem Völkerbund beigetreten ist. Auch sie hat in ihm nicht alles gefunden was sie gewünscht hatte und hofft auf die künftige Entwicklung. So viel ist aber sicher, dass auch der heutige Völkerbund, wenn seine Leiter auf der Höhe der Aufgabe und der Zeit stehen, der Sache des Friedens dienen kann und gerade die Tätigkeit des ihm angegliederten internationalen Arbeitsamtes, dessen Direktor ich unter den Anwesenden sehe, vermag mächtig zur Versöhnung der Gegensätze innerhalb der Völker selbst beizutragen.

Sie sehen also, das Schweizervolk findet sich mit Ihnen allen in der Idee des Friedens und der Völkerversöhnung. Es wünscht wie Sie, dass künftige Kriege vermieden werden, es sehnt aber namentlich mit Ihnen den Tag herbei, an welchem der unselige Weltkrieg sein endliches und wirkliches Ende gefunden haben wird, den Tag, an dem die Waffen ruhen und an dem die auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden friedlichen Beziehungen der Völker wieder hergestellt, den Tag, an dem der Friede überall in die Herzen der Menschen eingezogen sein wird. Dann erst wird mit vollem Erfolg die Arbeit der Wiederaufrichtung und der Neugestaltung der Welt unternommen werden können.

Aus dieser Uebereinstimmung unserer Gefühle und Ansichten heraus begrüsse ich Sie in der Hoffnung, dass Ihr Aufenthalt in unserem Lande Ihnen eine angenehme Erinnerung hinterlassen wird.

Volkswirtschaft

Einfuhrbeschränkungen oder Valutazuschläge? Die Kommission für Begutachtung der Gesuche um Einfuhrbeschränkungen hat am Montag in zwei Sitzungen die grundsätzliche Frage geprüft, ob das System der Einfuhrbeschränkungen beizubehalten oder durch dasjenige der Valutazuschläge zu ersetzen sei. Sie hat sich mit allen gegen drei Stimmen in ersterem Sinne ausgesprochen mit der Begründung, dass die Verhältnisse im Ausland die Durchführung des Systems der Valutazuschläge nicht als opportun erscheinen lassen. Sie empfiehlt den eidgenössischen Räten, die Gültigkeitsdauer der einschlägigen Bundesbeschlüsse über den 31. Dezember 1921 hinaus zu verlängern, wobei keine bestimmte Befristung vorgeschlagen, wohl aber die Vornahme gewisser organisatorischer Abänderungen empfohlen wird.

Liquidation der Kriegswirtschaft. Die Neutralitätskommission des Ständerates hat beschlossen, dem Ständerat die Aufhebung der bundesrätlichen Vollmachten im Prinzip zu beantragen.

Der Chef des eidgen. Ernährungsamtes, Direktor Käppeli, hat dem Bundesrat einen Bericht über Wirtschaftsfragen des eidgen. Ernährungsamtes (Aufhebung der Monpole usw.) unterbreitet. Der Bundesrat hat noch keinen Beschluss gefasst.

Das Reismonopol wurde auf den 1. September aufgehoben.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Sektion Ostschweiz. (H.-Korr.) Nach längerem Unterbruch versammelten sich am 9. August die Verwalter der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau unter dem Vorsitz von Hausammann, Romanshorn, in der «Traube» in Frauenfeld. Zu den fast vollzählig eingerückten Mitgliedern unserer Region gesellten sich noch einige Kollegen aus den Kantonen Zürich und Schaffhausen.

Herr Nationalrat Höppli hiess die Verwalter in einem prägnanten Eröffnungswort namens des Konsumvereins Frauenfeld in dessen Räumlichkeiten

bestens willkommen, indem er die Verwalter ermahnte, durch verbandstreue Gesinnung die Institution des V. S. K. ganz besonders in der jetzigen kritischen Zeit zu unterstützen. In gewohnter Weise referierte sodann Herr G. Degen, Vertreter des V. S. K., über die Lage auf dem Warenmarkt, während der Leiter der Schuhfabrik, Herr Kramer, sich eingehend über die Preisgestaltung in der Schuhwarenbranche äusserte. Ueber beide Themen entwickelte sich eine fruchtbringende Diskussion, welche wiederum zeigte, dass von Zeit zu Zeit solche Aufklärungen und gegenseitige Aussprachen ein dringendes Bedürfnis sind. Kollege Honegger, Uzwil, der bewährte Praktiker, referierte über den «Automobilbetrieb in Konsumvereinen». Die aufgestellten Thesen, sowie die Erfahrungen anderer Kollegen in dieser Frage werden vielen Diskussionsstoff für die Herbstversammlung, welche in Rheineck oder Walzenhausen stattfinden wird, bieten. Am Nachmittag verbrachte das Lastauto des Konsumvereins Frauenfeld — dem die Bereitwilligkeit an dieser Stelle verdankt sei — die ganze Gesellschaft nach Pfyn zur Besichtigung des «Lindenhofes». Ein Rundgang durch Stall und Feld, sowie ein kurzes Verweilen bei Saft und Käse in der grossen Bauernstube bildete den Abschluss der überaus harmonisch verlaufenen Tagung.

Bewegung des Auslandes

Russland.

Eine Genossenschaftskonferenz in Moskau. Die Nachrichten-Agentur Respublica meldete Mitte August folgendes: Nach einer Meldung der Agentur O. E. aus Reval tagte in Moskau eine allrussische Konferenz von Vertretern des Zentral-Genossenschaftsverbandes (Centrosojus), deren Verlauf von Bedeutung ist. Die Konferenz wurde mit der Verlesung eines Schreibens Lenins eröffnet, das die Genossenschaften zur tätigen Teilnahme am Kampfe gegen den Hunger aufruft. Im Namen des Vorstandes des Verbandes erstattete der bekannte russische Genossenschafter Kintschuck Bericht über die Aenderung der Regierungspolitik in bezug auf die Genossenschaften und teilte mit, dass nach der Entstaatlichung der Genossenschaften auch die Finanzierung durch den Staat demnächst eingestellt werden würde. In der Diskussion wurde von zahlreichen Konferenzteilnehmern die frühere Regierungspolitik und die Politik des kommunistischen Zentralverbandsvorstandes, die zu einer Lähmung der Genossenschaften geführt hätten, aufs schärfste angegriffen. Nunmehr seien die Genossenschaften den gewaltigen Aufgaben, vor die sie durch den plötzlichen Umschwung der Regierungspolitik gestellt seien, nicht gewachsen, zumal die Lokalbehörden der neuen Politik der Regierung kein Verständnis entgegenbringen. Die Genossenschaftsarbeit müsste durch die Hinzuziehung neuer Kräfte belebt werden. Andere Teilnehmer beanstandeten die niedrigen Aequivalente, die den Bauern bei Getreideankäufen geboten würden. In seiner Erwiderung betonte Kintschuck, dass nur diejenigen Elemente das Genossenschaftswesen würden heben können, die im Geiste der Sovietpolitik daran tätig seien. Nach einer Mitteilung der Petersburger «Prawda» haben sich die parteilosen Konferenzmitglieder an den Wahlen des neuen Vorstandes nicht beteiligt, um die ganze Last der Verantwortlichkeit den Kommunisten allein zu überlassen. — Dieser Bericht verschafft nur in einer Hinsicht Gewissheit: es herrscht noch reichlich viel Unklarheit bezüglich der Verhältnisse in der russischen Genossenschaftsbewegung.

Aus unserer Bewegung

Graubünden. In Chur tagte am 17. August im Zeichen der Hundstage eine *Einkäuferkonferenz*, die bei 11 eingeladenen Vereinen von sieben beschickt war. Kurz, aber dennoch sehr interessant schilderte unser Degen die heutige Marktlage in verschiedenen wichtigen Artikeln. Die häufigen Notizen, die von den Verwaltern gemacht wurden, zeugten von der Wichtigkeit der Mitteilungen. Das Traktandum «Austausch von praktischen Erfahrungen» ist immer recht interessant. Den Verwaltern ist es bei solchen Zusammenkünften oft in wenigen Stunden möglich, für ihre Genossenschaft recht viel herauszuholen, und wenn aus Sparrücksichten solche Konferenzen nicht beschickt werden, so ist der Hebel ganz gewiss am unrichtigen Orte angesetzt.

Der folgende, gemütliche Teil «in einem kühlen Grunde» des K. V. C. bezweckte mehr die Kollegialität zu heben, d. h. die verschiedenen Verwalter einander näher zu bringen, was wieder im Interesse der ganzen Bewegung liegt, denn je mehr Fühlung man miteinander hat, desto mehr kann gegenseitig geholfen werden. Gemeinsam wurde das Käselager, das der V. S. K. in Chur in den Räumlichkeiten des K. V. C. unterhält, dann das neue Verkaufslokal an der Loestrasse und die Bäckerei besucht und schliesslich verschwand der Lift mit uns in der Tiefe, wo uns nicht etwa der leibhaftige T..... entgegen trat, sondern der Kellermeister des K. V. C. Nachdem wir in der Bäckerei die dortigen sehr guten, aber trockenen Produkte gekostet, schmeckte uns ein Trunk direkt vom Fass köstlich. Wie gemütlich lässt sich in Bacchus' Stube plaudern, wenn es auch Geschäftssachen sind. Wenn wir auch in Bäckerei und Keller den Standpunkt der *Konsumenten* vertraten, vergassen wir doch nie, dass auch die Bäume der Konsumenten nicht in den Himmel wachsen dürfen. Von der Besichtigung vollauf befriedigt (denn überall herrscht musterhafte Ordnung), statteten wir noch dem Kollegen Saxer einen Besuch in seinem Bureau ab, uns aufrichtig freuend, dass seine Wiederherstellung so gute Fortschritte macht. Wir wünschen, ihn noch recht lange unter uns zu haben. Dem K. V. C. für das Gebotene herzlichen Dank! *C.*

Appenzell. Das Rechnungsjahr 1920/21 erzeigt einen Rückgang des Umsatzes von Fr. 176,382.94 auf Fr. 163,403.75. Die Mitgliederzahl beziffert sich am Ende des Jahres auf 204, die Zahl der Nichtmitglieder, die sich mehr oder weniger regelmässig in den beiden Läden der Genossenschaft bedienen, auf 196. Die Zahl der Nichtmitglieder ist also annähernd so gross wie die der Mitglieder, sie ist grösser als die der eigentlichen Mitglieder, d. h. der Mitglieder, die auch tatsächlich die Anstalten der Genossenschaft benützen (182). Dagegen darf doch wiederum zum Lobe der Mitglieder erwähnt werden, dass sie, wenn auch nicht an sich, so doch im Verhältnis zu den Nichtmitgliedern bessere Kunden der Genossenschaft sind. Der Durchschnittsbezug eines Mitgliedes stellt sich auf Fr. 305.45, der eines Nichtmitgliedes dagegen auf nur Fr. 138.—. Die Warenrechnung schliesst mit einem Rohüberschuss von Fr. 22,256.46, die Bäckerei mit einem Reinüberschuss von Fr. 336.18 ab. Die Betriebskosten erforderten Fr. 12,808.05, die Zinsen Fr. 5,482.30. Vom Vorjahre wurden Fr. 189.59 vorgetragen. Es ergibt sich somit ein Reinüberschuss von Fr. 4491.88. Für die Verteilung dieses Betrages liegen zwei Vorschläge vor. Einmal die des Verwalters und der Verwaltungsratsminderheit, sodann die der Verwaltungsratsmehrheit. Die ersten empfehlen eine Zuweisung von Fr. 500.— an den Reservefonds, eine Rückvergütung von je 5% an Mitglieder und Nichtmitglieder auf die Warenbezüge (Fr. 3648.15) und eine «Aufmunterungsprämie» an 93 Brotbezüger, die für mehr als Fr. 100.— Brot bezogen haben (Fr. 231.—), die zweiten eine Rückerstattung von 6% (Fr. 2913.78) an Mitglieder, 5% (Fr. 1220.—) an Nichtmitglieder auf allgemeine Waren und 2% (Fr. 334.72) an Mitglieder und Nichtmitglieder auf Brot. Im ersten Falle ergibt sich ein Vortrag auf neue Rechnung von Fr. 112.73, im zweiten ein solcher von Fr. 23.38.

Escholzmatt. Die Allgemeine Konsumgenossenschaft Escholzmatt erzielte im Jahre 1919/20 einen Umsatz von Fr. 346,419.92, Fr. 84,558.22 mehr als im Vorjahre. Die Mitglieder-

zahl erhöhte sich von 314 auf 346. 36 Eintritten stehen nur 4 Austritte gegenüber. Der Reinüberschuss beziffert sich auf Fr. 11,302.28. Von diesem Betrage erhalten die Mitglieder Fr. 8220.— (5%), die Nichtmitglieder Fr. 740.— (2%). Weitere Fr. 2000.— werden dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 342.28 auf neue Rechnung vorgetragen. Das Genossenschaftsvermögen steigt durch die Zuweisung aus dem diesjährigen Reinüberschuss auf Fr. 7807.96 an. Auf Depositen haben die Mitglieder Fr. 81,336.20, auf Anteilscheine Fr. 12,978.20 einbezahlt.

Flums. Trotzdem unser Verbandsverein in Flums die Konkurrenz zweier anderer Konsumvereine zu bestehen hat, ragt er unter den übrigen Verbandsvereinen gerade durch das, was man unter diesen Umständen am wenigsten erwarten dürfte, eine verhältnismässig grosse Treue der Mitglieder zu ihrem Unternehmen hervor. Bei einer Mitgliederzahl von 223 beträgt der gesamte Warenumsatz Fr. 353,546.36, der eingetragene Warenbezug Fr. 289,944.56. Auf ein Mitglied entfallen also, gleichviel ob man nun den ganzen oder nur den eingeschriebenen Warenbezug zur Berechnung heranzieht, weit über tausend Franken. Die Zunahme des Umsatzes gegenüber dem Vorjahre beziffert sich auf rund Fr. 40,000.—. Die Bezüge beim V. S. K. stellen sich auf Fr. 182,854.—, die Zahlungen an andere Warenlieferanten auf Fr. 138,119.57. Den Mitgliedern werden auf die eingetragenen Warenbezüge 10% (Fr. 28,994.45) rückerstattet, ein kleiner Rest von Fr. 120.46 fliesst dem Genossenschaftsvermögen zu. Das Genossenschaftsvermögen beziffert sich heute erst auf Fr. 12,583.71. Demgegenüber sind die Mitgliedergelder erfreulicher. Sie belaufen sich auf zusammen Franken 76,682.27. Auf ein Mitglied entfallen also über Fr. 300.—. Die Warenvorräte stehen mit Fr. 61,594.16 in der Bilanz. Sie sind um etwa Fr. 18,000.— höher als am Anfang des Jahres. Weitere Fr. 12,000.— wurden für einen Neubau verwendet. Dementsprechend ging das Guthaben beim V. S. K. von Fr. 53,745.— auf Fr. 28,797.85 zurück. Die Genossenschaft arbeitet mit verhältnismässig geringen Mitteln und kleinen Betriebskosten. Der Neubau, der zur Zeit des Rechnungsabschlusses noch nicht fertiggestellt war, wird dagegen in beiden Beziehungen eine gewisse Aenderung bringen, so dass es ein Gebot der Vorsicht ist, wenn die Genossenschaft der Bildung eines eigenen Vermögens etwas mehr Aufmerksamkeit schenkt als bis anhin.

Kloten. Der Verlauf des 28. Rechnungsjahres, 1920, war im allgemeinen ruhig. Das Jahr diente mehr dem Ausbau als der Neuschöpfung. Die Mitgliederzahl erfuhr keine Veränderung. Sie belief sich am Schlusse wie am Anfang des Jahres auf 113. Der Umsatz dagegen weist eine kleine Zunahme um Fr. 6771.16 auf Fr. 214,036.53 auf. Der Rohüberschuss beziffert sich auf Fr. 38,090.61, der Reinüberschuss auf Fr. 7835.60. Die Unkosten mit Einschluss der Abschreibungen betragen Fr. 30,255.01. Sie sind verhältnismässig hoch, und zwar vor allem der Zinsen wegen. Die Zinsen belaufen sich auf nicht weniger als Fr. 8781.95, d. h. rund 4% des Umsatzes. Eine Herabsetzung der Zinsen ist nur möglich durch eine Verringerung des zinspflichtigen Kapitals, und dieses wiederum kann nur verkleinert werden, wenn einerseits das Warenlager (Fr. 135,301.45) abgebaut wird — eine Verringerung um die Hälfte dürfte möglich sein —, anderseits der Beschaffung von Mitgliedergeldern mehr Gewicht beigelegt wird als bisher, und endlich einmal mit der Bildung eines unteilbaren Genossenschaftsvermögens begonnen wird.

Laufenburg. Die Konsumvereine in den Grenzorten sind in ihrer Entwicklung stark auf die benachbarten Gemeinden des Auslandes angewiesen. Vor dem Kriege galten für den kleinen Grenzverkehr sozusagen keine Schranken. Heute sind die Verhältnisse ebenfalls wieder etwas günstiger als sie es während dem Kriege waren, dagegen kommen nun die schlechten Valutaverhältnisse sämtlicher an die Schweiz anstossenden Staaten verkehrshindernd in den Weg, so dass ein freier Austausch, wie er vor dem Kriege bestand, wiederum verunmöglicht ist. Im Rechnungsbericht des Allgemeinen Konsumvereins Laufenburg kommt diese Tatsache deutlich zum Ausdruck. Der Umsatz des Jahres 1920 steht mit rund Fr. 243,000.— wesentlich hinter dem des Vorjahres zurück, und die Mitgliederzahl erfuhr trotz vieler Neueintritte nur eine Erhöhung um 18 auf 436. Von den 37 Austritten erfolgten die meisten von Seiten von Mitgliedern, die in Baden wohnen, wegen der Valutaverhältnisse aber ihre Mitgliedschaft nicht ausüben können. Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr beziffert sich auf Fr. 35,565.81, der Reinüberschuss auf Franken 16,992.87. Die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1919 lauten Fr. 54,943.31 und Fr. 18,555.60. Dass der Reinüberschuss trotz der ausserordentlich starken Verminderung des Rohüberschusses nicht stärker abgenommen hat, ist damit zu erklären, dass im Vorjahre auf deutschem Gelde Fr. 22,292.44 abgeschrieben wurden, der Aufwand für diesen Zweck im Berichtsjahr dagegen nur noch Fr. 774.78 beträgt. Die Verteilung des Reinüberschusses erfolgt nach denselben Grundsätzen wie im Vorjahr, d. h. die Mitglieder erhalten 10% auf Warenbezüge (Fr. 14,410.—) und 5% (Fr. 809.45) auf Brot- und Kohlenbezüge rückerstattet, währenddem 10% des Reinüberschusses (Fr. 1600.—) dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen werden und der Rest (Fr. 173.42) auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Genossenschaft erwarb im Berichtsjahr eine Liegenschaft.

Bibliographie

Wunder in uns. Ein Buch vom menschlichen Körper für jedermann. Herausgegeben von *Hans Günther*. 384 Grossoktav mit zahlreichen Abbildungen im Text und 16 Kunstdrucktafeln. In Halbleinen Fr. 6.70, in Ganzleinen Fr. 8.—. Verlag Rauber & Cie., Zürich. Zu beziehen durch die Buchhandlung des V. S. K., Basel.

Ueber das Buch wird folgendes geschrieben:

«Ein Buch von uns selbst, das uns den innern Bau und die Tätigkeit unseres Körpers erschliessen will, Dinge und Vorgänge, die für vielzuviele noch unbekannte Wunder sind! Und zwar ein Buch, das nicht in der Sprache der Lehrbücher und Leitfäden geschrieben ist, vielmehr fesselnd, unterhaltend, geistreich, jedem verständlich und trotzdem bis zu den neuesten Wissenschaftlichen Auffassungen und Entdeckungen führend. Dazu reich illustriert und auch in den Bildern zum Teil ganz neue Wege gehend.»

Dem Inhaltsverzeichnis entnehmen wir die folgenden Kapitelüberschriften:

Im Land der tausend Wunder. — Mein Zellenstaat und ich. — Von schwierigen Künsten des Menschenleibes. — Der Mensch als Maschine. — Verrätereien des Ganges. — Warum wir müde werden. — Unser Wärmehaushalt. — Im Kampf gegen die Hitze. — Das Geheimnis der Schilddrüse. — Verjüngungskuren. — Vom Gruseln. — Essen, verdauen, hungern, satt sein. — Selbstverzehrung. — Los vom Darm. — Anaphylatie. — Verwandtschaftsreaktionen. — Die Ueberpflanzung lebender Organe. — Unzweckmässige Einrichtungen im Menschenleib. — Kümmerorgane und Rückschläge. — Der elektrische Mensch. — Die neue Kopfdeutekunst. — Telepathie der Zellen. — Der Siegeldruck der Persönlichkeit. — Die Unsterblichkeit der Zellkerne.

Verbandsnachrichten

Der vom 22./25. August 1921 in Basel stattgefundene Internationale Genossenschaftskongress hat einen allseitig guten Verlauf genommen. Die Vereinsbehörden werden über die Durchführung des Kongresses sowohl als auch über die stattgefundenen Verhandlungen in der Verbandspresse eingehend orientiert werden.

Die Verwaltungskommission beschloss seinerzeit anlässlich des Kongresses einen «Genossenschaftlichen Führer» herauszugeben, der den Kongressteilnehmern und den Verbandsvereinen abgegeben werden soll. Dieser Führer enthält in mehreren Artikeln alles Wissenswerte über den gegenwärtigen Stand der Genossenschaftsbewegung in der Schweiz.

Wir lassen nun den Vereinen in den nächsten Tagen je ein Exemplar dieses Führes zugehen, in der angenehmen Erwartung, dass der Inhalt dieses Führers die volle Aufmerksamkeit der Vereinsbehörden finden werde.

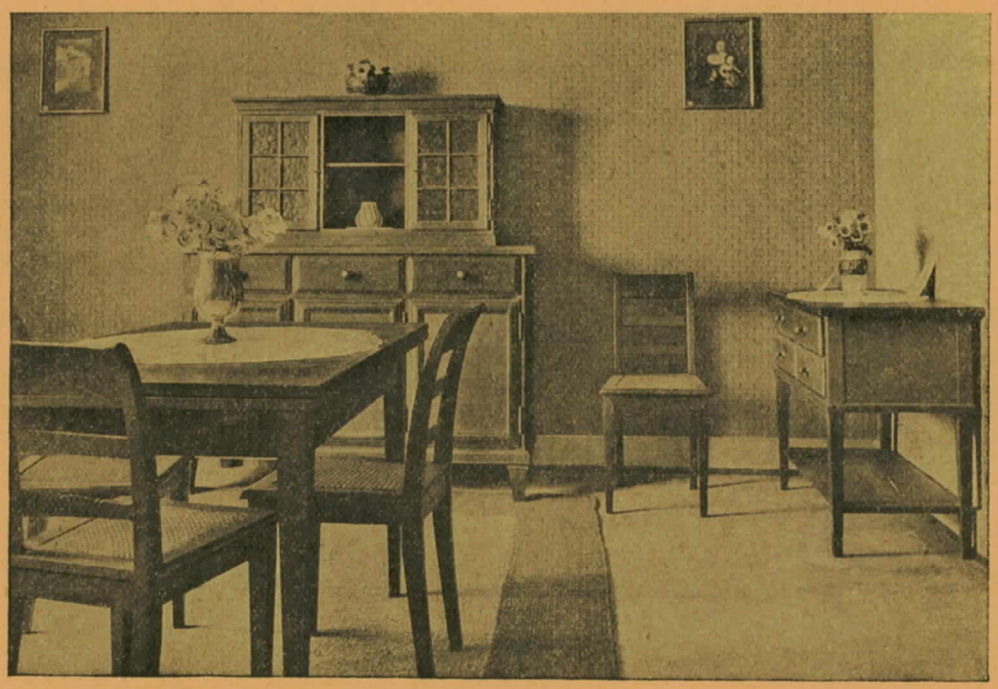
Fusion. — Dem «Schweiz. Handelsamtsblatt» (No. 207 vom 22. August 1921) entnehmen wir, dass gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 22. März 1921 die **Landwirtschaftliche Genossenschaft Zeiningen** mit Aktiven und Passiven an die **Allgemeine Konsumgenossenschaft Zeiningen** (Verbandsverein) überging.

Redaktionsschluss: 1. September 1921.

Genossenschaft für **Möbelvermittlung**

Wohn- und Speisezimmer-Einrichtungen

in mannigfachen Zusammenstellungen nach Wunsch des Käufers
Verlangen Sie Prospekte und Vorschläge



Geschäftsstellen:
BASEL, Güterstrasse 190 / ZÜRICH, Kasernenstrasse 31

Raucher

Probieren Sie Zigarren

RIO GRANDE CO-OP
FLORA CO-OP

Schuhfabrik

des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

in Basel

Verbands-Schuhe

mit untenstehender Schutz-Marke versehen, halten den Vergleich mit den Produkten jeder andern Schuhfabrik aus, was die Qualität, Form und Preise anbelangt

Verbands-Schuhe

sollen von allen Genossenschaftern bevorzugt werden

▫ ▫ ▫

Illustrierte Kataloge stehen den Vereinen stets zur Verfügung